

In der Gewerbeordnungskommission des Reichstages haben die Abgg. Krüder und Meister (Sozialdemokraten) folgenden Antrag gestellt: Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehälfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen oder Vereinigungen behufs Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Gehälfen und Arbeiter, werden aufgehoben. Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage, noch Einrede statt. Vorstehende Bestimmungen finden auch auf alle Hand-, Tage- und Forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter Anwendung.

Der Bundesrath ertheilte in seiner Plenarsitzung am Freitag dem vorgelegten Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Ausführung des Gesetzes wegen vorläufiger Einführung von Änderungen des Posttarifs, seine Zustimmung.

Im Laufe dieser Woche wird die Afrikanische Konferenz ihre Arbeiten beendigen und zwar programmgemäß und zu allseitiger Befriedigung. Es ist dies eines der wichtigsten Ereignisse der Neuzeit sowohl hinsichtlich des materiellen Erfolges als auch des politischen Gewichtes. Die unermesslichen Gebiete des Niger und Kongo, die zusammen mindestens 100,000 Quadratmeilen oder 5 1/2 Millionen Quadratkilometer umfassen, sind dem internationalen Handelsrecht einverleibt, die Besitzfragen sind vertragsmäßig geordnet. Sodann bildet diese Konferenz in der internationalen Politik einen so bedeutenden Schritt, daß man von ihr an erst von einer solchen überhaupt reden und zuversichtlich hoffen darf, daß diesem Schritt bald noch andere, z. B. ein internationales Strafrecht, ein internationales Völkerrecht u. dergl. m. folgen werden. Das Verdienst des erfolgreichen Abschlusses der Afrikanischen Konferenz beruht zwar im Ganzen und Großen in dem allseitigen Entgegenkommen der beteiligten Regierungen, man darf aber sicher annehmen, daß sie ohne Betreiben des Fürsten Bismarck nicht zu Stande gekommen wäre und deshalb ist sie in erster Linie sein Verdienst.

Auch der Postbehörde von Köln a. Rh. soll ein Drohbrief des Inhalts zugegangen sein, das Postgebäude werde mittelst Dynamit in die Luft gesprengt werden. Die Nachtwachen sind deshalb besonders verstärkt. Man vermuthet, daß die Drohung von einem gemäßregelten Unterbeamten herrührt.

Essen, 19. Febr. Wie die „Rhein.-Westfälische Zeitung“ aus Herne mittheilt, sind gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Brücke Schamrock durch einen Brand in einem Brunsberge in dem Flöß 4, dessen Entstehung bisher noch nicht aufgeklärt worden ist, 7 Mann um's Leben gekommen. Der Betrieb der Grube ist nicht gestört. Die Zugänge zu der Unfallstätte sind abgemauert.

Zwischen Deutschland und Transvaal, dem Lande der Boeren, ist ein Freundschafts- und Handelsvertrag auf zehnjährige Dauer mit einjähriger Kündigungsfrist vor Ablauf derselben abgeschlossen worden. Der Vertrag muß noch durch den Bundesrath genehmigt werden und bedarf auch der Zustimmung Englands.

Dem „Nouveliste de Lyon“ wird aus Nizza unterm 17. d. M. gemeldet: „Ein Ereigniß, über welches bisher nichts zur Kenntniß des größeren Publikums gelangte, da darüber strenges Stillschweigen beobachtet werden soll, hat sich während des jüngsten Aufenthalts des Prinzen von Wales hier selbst zugezogen. Der Erbe der britischen Krone ist der Gegenstand eines Attentats gewesen, dem er beinahe zum Opfer gefallen wäre. Man weiß, daß die Fener auf den Kopf des Prinzen einen Preis von 10,000 Dollars gesetzt haben, und wir können versichern, daß der Prinz nur durch einen glücklichen und seltsamen Zufall dem verbrecherischen Anschlag entgangen ist.“ (??)

Am 16. Februar fand in London auf dem Themsquai, in der Nähe der Nabel der Kleopatra, ein von der demokratischen Föderation veranstaltetes Massenmeeting statt, an welchem viertausend arbeitslose, der niedrigsten Volksklasse angehörige Personen theilnahmen. Die Versammelten marschirten in demonstrativer Weise nach der Downingstreet, wo der Unterstaatssekretär Russell eine Deputation derselben empfing, welche Beschäftigung für die arbeitslosen Arbeiter verlangte. Unterdessen beging der Böbel draußen Exzesse, wobei in einer Kauferei mit der Polizei sieben Konstabler verletzt wurden.

Waterländisches.

Wilsdruff, den 23. Februar. Der Zeichner Herr Ehregott Bschille aus Großenhain legte uns heute ein von ihm gezeichnetes Tableau unserer Stadt vor. Diese Handzeichnung, welche in ihrer ganzen Ausführung als meisterhaft zu bezeichnen ist und in der Zusammenstellung auch einzig dastehen dürfte, zeigt uns als Spezialansichten: das Königl. Amtsgericht, die Stadtkirche, das Rathhaus, die Bürgerschule, die Begräbniskirche, sowie als Totalansichten zwei herrliche Aufnahmen unserer Stadt. Der Schöpfer dieser interessanten Zeichnung gedenkt diese durch Lichtdruck vervielfältigen zu lassen und will zu diesem Zwecke morgen hier Abonnenten sammeln. Es wäre zu wünschen, daß das Unternehmen des Herrn Bschille bei unsern Bewohnern auch vollen Anklang fände und hier Betreffender ein gutes Abzagefeld hätte, damit seine mühevollen Arbeit belohnt werde. Das ganze Bild kostet nur 2 Mark 50 Pfg. und eignet sich, abgesehen als Schmuck des Zimmers, auch als sehr passendes Geschenk.

Mit der im Juli d. J. in Kossen stattfindenden Gewerbe- und Industrieausstellung (besonders auch für landw. Maschinen und Geräte) ist ferner ein Viehausstellung und eine Prämierung von Fohlen und Jungvieh verbunden, für welchen Zweck der Stadtgemeinderath bereits 200 M. bewilligt hat und wozu dann auch eine entsprechende Summe Seiten des Komités kommen wird. Gerade für eine derartige Ausstellung liegen die Verhältnisse in Kossen sehr günstig, da Herr Rohhändler Wilhelm Heinze für dieselbe sein großes Reithaus zur Verfügung stellt, sodas die Unterbringung der Thiere nicht besser gewünscht werden kann. Ferner hat Kossen nach 4 Seiten Eisenbahnverbindung, ist Kreuzungspunkt von 5 Chaussees und wird seiner schönen Lage wegen an und für sich schon im Sommer viel von Fremden besucht. Anmeldeformulare für die Viehausstellung sind ebenfalls vom Komité zu beziehen.

Tharandt. Die hiesige k. Forstakademie wird seit einigen Tagen von zwei jungen, sehr vornehmen Japanesen mit ihren Lehrern besucht. Wohnung nehmen dieselben vorläufig hier nicht, sondern bleiben in Dresden und kommen zu den Vorlesungen nach Tharandt heraus.

Ein echter Bubenstreich ist in der Nacht zum Mittwoch in Wittweida dem Landtagsabgeordneten Kurt Starke aus Frankenu, welcher sich daselbst auf einem Balle befand, gespielt worden. Von ruckloser Hand wurden die Polster seiner Equipage aufgeschnitten, die Ringe abgerissen, überhaupt an dem Wagen der größte Schaden angerichtet. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

Abermals müssen wir von dem betrübenden Selbstmorde eines Kindes berichten. In Krumhermsdorf erhing sich in der Schlaf-

kammer der elterlichen Wohnung der dreizehnjährige Schulknabe Hillemann, wobei das Motiv der That auf körperliche Leiden und Gebrechen zurückgeführt wird.

Dresden. Der der Ermordung der Schlosserwitwe Müller dringend verdächtige Fleischer Paul Schmidt, welcher sich seit dem 15. d. M. in Untersuchungshaft befindet, hat bis zur Stunde noch kein Geständniß abgelegt, leugnet vielmehr auf das Entschiedenste, die That begangen zu haben und mit den ihm gegenüber gestellten Zeugen, welche ihn mit voller Bestimmtheit als Denjenigen wieder erkennen, welcher sich kurz vor dem Morde bei der Wittve Müller einmischte und unmittelbar nach der That aus dem Hause entflo, ferner die verschiedenen Posteingahlungen unter fingirten Adressen bewirkte, auch den Briefträger nach der Sendung an „Fennig, Seefstraße 3, IV.“ befragte, jemals zusammengetroffen zu sein. Zudem ist das sich mehr und mehr häufende Belastungsmaterial so erdrückender Natur, daß der Indizienbeweis gegen denselben voll und ganz erbracht werden wird. Wie verlautet, soll Schmidt Helfer und Mitwisser in Bezug auf die geplante gewesene Veranbarung verschiedener Geldbriefträger gehabt haben, deren Spur man gefunden zu haben scheint. Auf Veranlassung der hiesigen k. Staatsanwaltschaft wurde am 16. d. in Plauen i. V. in der elterlichen Wohnung des Mörders Schmidt eine Hausdurchsuchung abgehalten.

„Weim 7. Sohn steht der König Pathe“, so lautet eine alte Tradition in Preußen, aber auch unser König Albert nimmt in solchen Fällen unter Umständen die Patenschaft an. Dem ehemaligen Soldat W. Mielsch in Oberoderwitz, welcher die Feldzüge 1860 und 1870 u. 71 mitgemacht, war vor einiger Zeit der 7. Knabe geboren worden und der glückliche Vater erlaubte sich den Landesherrn um Uebnahme der Patenschaft zu ersuchen. Zur großen Freude der Eltern traf eine bejahende Antwort und gleichzeitig ein namhaftes Patengeschenk in Oderwitz ein.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Ich bin leidlich mit mir zufrieden, Lieber!“ sagte sie, sich schmachend zurücklehnd, „dieses sonnige Wetter nach dem fürchterlichen Sturm erleichtert das Herz, findest Du das nicht auch, Eginhard?“

„Gewiß finde ich das, Theuerste!“ rief der Baron ganz fröhlich über die Verwandlung seiner Frau, „der Geheimrath, welcher mir auf der Treppe begegnete, hielt es für sehr gerathen, Dich zu einer Spazierfahrt zu bereden.“

„Ach, ich hasse die Miethwagen zu sehr, Eginhard! Du mußtest das von vornherein wissen.“

„Gewiß, Berg schnitt mir jede Einwendung ab durch seine Bitte, Dich und Regina mit seiner Equipage abholen zu dürfen.“

„Er selber?“

„Freilich, Du wirst ihm die Bitte doch nicht abschlagen wollen, Lukrezia? Es wäre gut, wenn Du Dich mit Regina einmal öffentlich zeigtest.“

„Mein Gott, ich war so leidend bisher, mein Lieber! Heute fühle ich mich bedeutend besser, fast wie früher und wenn Du es wünschst, so will ich recht gern Toilette machen, um mit Regina und dem Geheimrath auszufahren.“

„Du bist entzückend, meine Theuerste!“ rief der Baron mit einer fast kindlichen Freude, „nun will ich Dir sogleich mittheilen, daß Graf Dürrenstein mit seinem Neffen hier war, und daß die Verlobung von dem wunderlichen Majoratsherrn so gleichsam aus dem Stegreif vollzogen worden ist.“

„Ach, welche Neuigkeiten!“ sprach Lukrezia, mit einem leisen Zittern in der Stimme, „das ist ja in der That viel auf einmal, lieber Baron! Der wilde Graf hat's sehr eilig, wie es scheint; wohl gar die Hochzeit schon festgesetzt?“

„In sechs Wochen — er wollte anfangs nur vier Wochen Frist geben, doch setzte ich jenen Termin durch. Die Vermählung soll im Schloß Einsiedel stattfinden und der ganze Hof dazu eingeladen werden.“

Die Baronin blickte anscheinend ruhig vor sich hin — sie bezwang ihre Aufregung, ihr ungestümes Blut und schüttelte nur verwundert den Kopf.

„Was sagt unsere Tochter dazu, Eginhard?“

Der Baron kam heute nicht aus den Ueberraschungen heraus, so hatte Lukrezia die verhaßte Stieftochter nie genannt.

„Unsere Regina hat sich freilich passiv, doch sehr heldenhaft benommen,“ versetzte er etwas zaghaft, „ich freue mich, daß dieses Opfer im Hinblick auf den Verlobten kein gar zu schweres sein wird, da Graf Albrecht sich in der That ganz erstaunlich verändert hat.“

„Inwiefern?“ fragte die Baronin erblassend.

„Er war vor seiner Abreise, wie Du weißt, ein wilder, jähzorniger, ja sogar stellenweise ein recht gewaltthätiger Mensch, wovon jetzt keine Spur mehr vorhanden zu sein scheint, da er im Regentheil den Eindruck eines feinerzogenen, echten Kavaliere von einnehmendem Wesen macht. Es hat selbst den alten Majoratsherrn ganz gewaltig frappirt.“

„Seltsam, in der That!“ bemerkte die Baronin mit steigender Unruhe, „wo hat der wilde Albrecht dieses feine Wesen sich angeeignet? Erzähle er nicht, wo er sich die langen Jahre aufgehalten?“

„Freilich, er scheint die halbe Welt durchstreift und endlich in irgend einem Winkel Amerikas ein sicheres Asyl gefunden zu haben, darüber konnte ich nicht viel von ihm erfahren. Na, meine Theure, das Glend wird die beste Schule für ihn gewesen sein!“

„Aber keine Schule echter Ritterlichkeit und feiner Sitte,“ fiel die Baronin mit spöttischem Lächeln ein, „wo hat er diese gelernt, vielleicht bei einem Indianer-Häuptling?“

„Lassen wir die Thatsache gelten, liebe Lukrezia! Unsere Regina gewinnt jedenfalls dabei, auch schien er auf sie keinen schlechten Eindruck hervorzubringen. Es wird Zeit für Dich sein, Toilette zu machen, ich werde Regina selber benachrichtigen.“

Er erhob sich, küßte ihr die Hand und entfernte sich mit leichtem Herzen, um der Tochter die seltsame Kunde von dem Entschluß der Frau Mama zu überbringen.

Diese konnte ihre Unruhe kaum bewältigen. Wenn Graf Albrecht wirklich Eindruck auf Reginas Herz machte und die Vermählung nicht zu verhindern war? — Schloß Einsiedel! — Es überfiel sie kalt bei diesem Namen, den sie tragen mußte für's ganze Leben; kam die Frau mit dem Vulkan im Herzen, deren Wiege in einer fernen Welt gestanden, sich doch bereits wie eine Einsiedlerin vor!

Sie ließ sich hastig von Margitta ankleiden, deren erstaunte, neugierige Fragen zum ersten Mal unbeantwortet blieben.

Nach einer halben Stunde trat Regina in einfacher Straßen-Toilette zum ersten Mal nach langer Zeit zu ihr ins Zimmer. Die Baronin umarmte sie zärtlich, küßte ihre Stirn und beglückwünschte die